

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 28.06.2020

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Ob Sie diesen Gottesdienst regelmäßig mit uns feiern oder nur mal reinschnuppern – willkommen. Ich werde nicht müde, es zu betonen: Ihre Gebete spielen eine Rolle. Ihre Gebete bewirken etwas. Beten Sie für eine Heilung für das Coronavirus. Beten Sie, dass Herzen sich Gott zuwenden. Die Welt ist heute ein anderer Ort wegen Ihrer Gebete. Danke. Danke.

BS: Sie dürfen wissen: In dieser Zeit, in der Ihnen vielleicht langweilig ist oder Sie sich träge fühlen, in der Sie sich fragen: "Wann ist das endlich vorbei?", in der Sie sich besorgt oder gefrustet sind, in der Sie möglicherweise in Auseinandersetzungen mit Ihren Mitbewohnern oder Kindern oder Ehepartnern geraten – in dieser Zeit dürfen Sie wissen: Wir können uns alle damit identifizieren. Wir sind auf Ihrer Seite. Wir denken an Sie. Lassen Sie sich in dieser Zeit ermutigen: Es wird vorbeigehen. Aber wir können in dieser Zeit auch tiefer graben und Schätze finden. Wir können neues Leben und neue Gaben von Gott entdecken. Wir können in dieser Zeit geistlich wachsen. Ich weiß, dass das auch bei Ihnen der Fall sein kann. Wo immer Sie sind, wir sind so froh, dass Sie heute diesen Gottesdienst mit uns feiern. Lassen Sie uns beten: Vater, wir danken dir so sehr. Wir lieben dich und wir bitten im Namen von Jesus, dass dein ermutigender Geist, Herr, über uns kommt und unsere Herzen und unsere Gedanken mit deinem Leben und deiner Güte erfüllt. Schenk uns eine frische Vision und einen frischen Wind. Hilf uns, Neues zu entdecken, was wir in unserer Arbeit, in unserer Freizeit, in unserer gemeinsamen Zeit mit unserer Familie und bei unseren Mahlzeiten tun können. Herr, wir wissen, dass wir während dieser Zeit neue, spannende Dinge entdecken können. Herr, wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Wenden Sie sich der Person neben Ihnen im Wohnzimmer zu – oder wo immer Sie sind – und sagen Sie: "Gott liebt dich – und ich auch!"

### Bibellesung – 1.Mose 32:27-31 (Hannah Schuller)

Vielen Dank an den Chor und das Orchester. Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt 1. Mose 32,27 bis 31:

Dann bat er: »Lass mich los, der Morgen dämmt schon!« Aber Jakob erwiderte: »Ich lasse dich nicht eher los, bis du mich gesegnet hast!« »Wie heißt du?«, fragte der Mann. Als Jakob seinen Namen nannte, sagte der Mann: »Von jetzt an sollst du nicht mehr Jakob heißen. Du hast schon mit Gott und mit Menschen gekämpft und immer gesiegt. Darum heißt du von jetzt an Israel (›Gotteskämpfer‹).« »Wie ist denn dein Name?«, fragte Jakob zurück. »Warum willst du das wissen?«, entgegnete der Mann nur, dann segnete er ihn. »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und trotzdem lebe ich noch!«, rief Jakob. Darum nannte er den Ort Pnuël (›Gesicht Gottes‹). Gemeindefamilie, mit Gott zu kämpfen ist nichts Schlechtes. Der Kampf kann uns stärker machen. Amen.

### Interview von Bobby Schuller (BS) mit Wendi Lou Lee (NB)

VOICE OVER: Wendi Lou Lee ist am besten für ihre Rolle als Baby Grace in der Fernsehserie Unsere kleine Farm bekannt. 2015 wurde bei ihr ein Gehirntumor festgestellt. In ihrer Genesungsphase entdeckte sie, wofür Gott sie wirklich geschaffen hat, und sie nutzte diese schwere Zeit, um Gottes Güte weiterzugeben. Ihr neues Buch, A Prairie Devotional, verknüpft ihre eigene Lebensgeschichte mit den geistlichen Lebenslektionen aus Unsere kleine Farm. Bitte heißen Sie Wendie Lou Lee willkommen!

BS: Wendi, willkommen! Wir sind so froh, dass Sie heute mit dabei sind. Wie geht's Ihnen?

WL: Sehr gut. Danke für diese Gelegenheit, Bobby.

BS: Was für eine komische Zeit, in dieser COVID-19-Ära. Sie leben gar nicht weit weg von uns hier. Normalerweise hätten Sie einfach zum Gottesdienst kommen können. Wie bewältigen Sie das mit Ihrer Familie?

WL: Bei uns läuft es gut. Wir spielen viel Volleyball und andere Spiele im Garten – und Tischtennis auf unserem Küchentisch.

BS: Es ist ein Vorrecht, Sie einmal persönlich kennenlernen zu dürfen. Wie erwähnt, haben Sie Baby Grace in Unsere kleine Farm gespielt. Als Kind habe ich diese Serie geliebt. Besonders wenn ich krankheitsbedingt nicht zur Schule ging, habe ich sie mir öfter auf verschiedenen Kanälen angesehen. Sie haben viel Zeit mit den Filmaufnahmen zugebracht. Gibt es besondere Erinnerungen? Bestimmt ist das ein ganz besonderer Teil Ihres Lebens.

WL: Ja, da wir ein recht kleiner Cast waren, gibt es einige besondere Erinnerungen vom Set. Aber ich muss sagen, dass heute meine besten Erinnerungen durch Events kommen, zu denen ich mit anderen Cast-Mitgliedern gehe. Wir vermissen die Menschen, die nicht mehr da sind – wie Michael Landon –, aber es ist auf jeden Fall ein Geschenk Gottes, zur Familie der "kleinen Farm" gehören zu dürfen. Es ist der Hammer.

BS: Ich erinnere mich: Als Michael Landon 1991 starb, hat das viele Menschen schwer getroffen. Er starb an Krebs – ziemlich schnell, wenn ich mich richtig erinnere. Sie waren noch ein Kind, als das passierte. Aber wie war diese Erfahrung für Sie? Das muss traumatisch gewesen sein.

WL: Ich war zu dem Zeitpunkt auf der Highschool und wir hatten kaum noch Kontakt zu den anderen Cast-Mitgliedern. Wir wussten zwar davon, aber es war eher wie der Tod eines entfernten Onkels. Das mag zwar kalt klingen, aber zu dem Zeitpunkt hatte ich nicht mehr zu allen Cast-Mitgliedern Kontakt. Der baute sich erste wieder – ich weiß nicht – so um die 15 Jahre später auf, als ich erwachsen war. Da knüpfte ich wieder Kontakt zu ehemaligen Cast-Mitgliedern.

BS: Ja. Wie war Ihr Leben nach Unsere kleine Farm? Sie waren ein Teil dieser unglaublich erfolgreichen Serie. Hatten Sie danach noch weitere Rollen? Wie war Ihr Leben nach der Serie?

WL: Nun, ich trat bei einem Werbespot auf. Am Ende des Tages der Filmaufnahmen sagte meine Mama: "Nein, so was machen wir nicht weiter."

BS: Das war's!

WL: Ja, ich "graduierte" vom Schauspielern und widmete mich der Schule. Das war's mit meiner Schauspielkarriere. Danach trat ich nur noch in Kirchenmusicals und dem Chor auf, mehr nicht.

BS: Ja, Sie waren ja auch noch sehr jung. Hat Sie das gekümmert? In dem Alter war Ihnen das vermutlich gar nicht so wichtig, oder?

WL: Es war nur so, als würde Mama sagen: "Heute gehen wir nicht auf den Spielplatz." – "Okay." Ich war so jung.

BS: Als Sie dann erwachsen wurden – ich weiß, dass Sie einen starken Glauben haben. Ihr christlicher Glaube hat in Ihrem Leben und in Ihrer Familie eine wichtige Rolle gespielt. Bestimmt war er auch wichtig, als bei Ihnen 2015 ein Gehirntumor festgestellt wurde. Erzählen Sie mal, wie das war, so eine schwere Zeit durchzumachen.

WL: Es fing mit schweren Kopfschmerzen, Schwindel und Verwirrtheit an. Sechs Wochen später wurde dann ein MRT-Scan gemacht, der den Tumor zeigte. Ich weiß noch, wie ich an dem Tag betete: "Herr, ich weiß nicht, was du vorhast, aber du wirst irgendetwas durch diese Situation bewirken. Ich hoffe, dass ich die Chance bekomme, meine Geschichte zu erzählen." Durch die Gnade Gottes habe ich die Gelegenheit bekommen, anderen Menschen davon zu erzählen – hauptsächlich Fans von Unsere kleine Farm, aber auch anderen. Ich darf weitergeben, wie gut Gott ist und wie überwältigend seine Gnade ist. Es ist eine erstaunliche Erfahrung.

BS: Wie haben Sie Gottes Gnade erlebt? Bestimmt hatten Sie auch mit Sorgen und Ängsten zu kämpfen. Sie haben bestimmt an Ihre Kinder gedacht – und an Ihr Leben und an noch unerfüllte Träume. "Werde ich je das-und-das machen können?" Wie kommt man dahin, Gott so zu erleben wie Sie? Wie findet man diesen Frieden? Wie steuert man das Lebensschiff durch so eine Zeit?

WL: Die ersten sechs Wochen waren am schwersten. Ich war viel auf meinen Knien und bat Gott inständig, mit mir zu sein. Als ich dann das MRT-Ergebnis erhielt, hatte ich ehrlich gesagt keine Angst mehr. Ich war erleichtert und dankbar, dass es eine Behandlungsmöglichkeit gab, und ich klammerte mich an Gott und betete: "Herr, was immer passiert – ganz gleich, was das Ergebnis dieser Operation ist –, du bist bei mir."

Ich hatten solchen inneren Frieden – einen Frieden, der alles Verstehen übersteigt. Ich kann es nicht anders erklären. Das war es, was mich durchbrachte. Sicher, es war schwer für meine Kinder. Sie waren zu dem Zeitpunkt acht und elf, und das waren keine leichten Gespräche. Aber sie wussten, dass ich stark im Glauben war und ich glaubte, dass Gott das tun würde, was seinem Willen entsprach.

BS: Haben Sie einen Ratschlag – gleich wollen wir noch auf Ihr Andachtsbuch zu sprechen kommen –, aber haben Sie einen Ratschlag für jemanden, dem gerade eine gravierende Operation bevorsteht oder der mit einer anderen angsteinflößende Situation zu tun hat? Welchen Ratschlag würden Sie solchen Christen geben?

WL: Ich würde sagen, dass Gott sich am besten in Situationen erweist, die für uns am unangenehmsten sind. Dies ist eine solche Situation. Wir müssen uns vor Augen führen, dass Gott einen Plan hat und Menschen zu sich zieht. Das kann ich bezeugen. Durch meine Gehirnoperation erlebte ich, wie Gott mich näher zu sich zog, und er benutzte meine Situation, um auch andere näher zu sich zu bringen. Und das tut er auch jetzt. Ich bete für Erweckung in unseren Herzen, in unseren Kirchen und Erweckung in diesem Land und dieser Welt – denn Menschen brauchen Jesus mehr als sonst irgendetwas.

BS: Viele Menschen haben am Morgen gerne eine Andachtszeit. Ich auch. Ich lese morgens meine Bibel. Aber manchmal will man auch noch etwas Begleitendes haben. Deshalb finde ich Andachtsbücher so wichtig und nützlich. Man kann sie begleitend zur Bibel lesen. Dadurch kann man viel Ermutigung schöpfen und seinen Tag an Gott ausrichten. Ich liebe Ihr Andachtsbuch – The Prairie Devotional –, das Sie gerade veröffentlicht haben. Es etwas ganz Besonderes für Fans von Unsere kleine Farm, aber es ist für jeden gut. Können Sie unseren Zuschauern mal kurz erklären, warum Sie es geschrieben haben und was Sie damit beim Leser bewirken wollen?

WL: Mein Andachtsbuch besteht aus Geschichten aus meinem Leben und aus Episoden von Unsere kleine Farm. Es erzählt von den Höhen und Tiefen, die wir alle durchmachen, und wie Gott uns durch jede Freude und jedes Leid begleitet. In Unsere kleine Farm stecken so viele biblische Wahrheiten. Jede Andacht beginnt mit einem Zitat von der Fernsehserie und bezieht es dann auf eine Geschichte aus meinem eigenen Leben. Dadurch soll der Leser ermutigt und inspiriert werden, mit Hoffnung und Friede und Freude zu leben, in dem Wissen, dass Gott der Herr der Lage ist.

BS: Wendi Lou Lee, danke für Ihren Beitrag heute. Ich weiß, dass ist eine bizarre Art, ein Fernsehinterview durchzuführen, aber wir haben viele Menschen, die zuschauen. Wir haben Sie gerne als Baby Grace in Unsere kleine Farm gesehen und können A Prairie Devotional allen empfehlen, die nach einem guten Andachtsbuch suchen. Vielen Dank. Gott segne Sie.

### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Diejenigen, die von zu Hause zuschauen – wenn Sie wollen, können Sie aufstehen. Wir wollen unser Glaubensbekenntnis sprechen. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Alle gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

### Predigt Bobby Schuller „Kind Gottes: Kämpfer!“

Im zweiten Teil der Predigtreihe möchte ich über unseren geistlichen Kampf sprechen – Als Teil einer Predigtreihe über Namen in der Bibel. Gott gibt Menschen bestimmte Namen. Es gibt viele, viele Namen, die Gott Menschen gibt. In den kommenden Gottesdiensten möchte ich über die Namen in der Bibel sprechen, die ich am aussagekräftigsten finde. Die erste Predigt handelte von Paulus, der seinen Namen selbst wählte, um sich an seine Berufung zu erinnern. Jetzt soll es um die Namen von Gottes Volk gehen, Israel und darüber, wie ein Mann namens Jakob diesen Namen bekam, nachdem er ein Leben lang gekämpft hatte. Vielleicht haben auch Sie heute zu kämpfen. Vielleicht kämpfen Sie mit Ihrem Glauben. Vielleicht fragen Sie sich, warum Gott Ihre Gebete nicht erhört. Vielleicht kämpfen Sie in Ihrer Ehe. Vielleicht kämpfen Sie mit Freundschaften. Vielleicht haben Sie so viel zu arbeiten, dass Sie keine Zeit für auch nur wenige gute Freunde haben. Vielleicht haben Sie mit Ihren Kindern zu kämpfen. Vielleicht haben Sie mit Ihren Enkeln zu kämpfen.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen heute sagen: Gott nennt uns "Menschen, die kämpfen". Der Name Israel bedeutet: "jemand, der mit Gott kämpft". Gott möchte, dass wir Menschen sind, die kämpfen. Denn er weiß: Durchs Kämpfen werden wir stärker. Wer mit Gott kämpft, statt immer sofort eine Antwort auf alles zu bekommen, ohne überhaupt Fragen stellen zu müssen; wer mit Gott kämpft, dessen Glauben nimmt zu. Eine Ehe, in der das Paar auf Gott gefällige Weise kämpft, wird stärker. Dasselbe gilt für die Eltern-Kind-Beziehung, für Freunde und für Arbeitskollegen. Zugegeben, unsere Kämpfe können anstrengend und ermüdend sein. Da ist die Versuchung groß, uns zurückzuziehen oder sie einfach zu ignorieren. Aber die Wahrheit ist: Wenn wir in unseren Organisationen, in unseren Familien und in unserem Glauben kämpfen – auf Gott gefällige Weise – dann können diese Kämpfe unsere Beziehungen stärken und vertiefen. Die Beziehungen können mehr Sinn und Freude gewinnen.

In unserer heutigen Gesellschaft steht das Kämpfen nicht mehr hoch im Kurs. Durch Technik können wir vor Kämpfen fliehen und versuchen, uns von anderen Menschen ganz unabhängig zu machen. Doch tun wir das, so stellen wir fest, dass etwas in unserem Leben fehlt. Und ich glaube, was uns fehlt, ist die Bereitschaft, die nötigen Wochen, Monate und Jahre zu investieren, um tiefer zu gehen: Tiefer in unseren Beziehungen, tiefer in unserem Glauben, tiefer in unserem Berufsleben, tiefer in unseren Organisationen. Diese Kämpfe sind wichtig. Sie machen uns stärker, sie bringen uns einander näher und vertiefen unsere Beziehungen. Unsere Kämpfe stärken unsere Beziehungen. Ich erinnere mich an einen wunderbaren Nachbarn, den ich früher hatte. Er war ein gutaussehender Mann, verheiratet, immer fröhlich drauf. Eines Tages kam er zu mir, weil er wusste, dass ich Pastor bin. Er weinte. Seine Frau hatte ihn verlassen und er verstand nicht warum. Sie stritten sich nie, sagte er. Alles lief gut und dann wachte er eines Morgens auf und sie war nicht mehr da – und kam nicht mehr zurück. Als ich ihm zuhörte, kam mir der Gedanke, dass es in der Ehe einige unterschwellige Dinge gab, die sie nie diskutiert hatten. Vielleicht dachte er, dass sie glücklich waren, nur war seine Frau gar nicht glücklich und fraß ihre Gefühle in sich hinein. Vielleicht kämpften sie nicht genug. Das ist nicht als Verurteilung gemeint. Mir tat der Mann sehr leid und mir tun alle Ehepaare leid, die so etwas durchmachen. Aber wenn ich etwas über Beziehungen gelernt habe, dann dies: Kämpfe mögen uns unangenehm sein, aber wenn wir sie auf eine Gott gefällige, liebevolle, mitfühlende Art durchführen, können sie ganz viel Leben spenden – auch wenn sie anstrengend und schmerzhaft sind. Das ist auch im Geschäftswesen so. Firmen, die kämpfen, sind Firmen, die stärker werden. Firmen, die sich auf ihren Lorbeeren ausruhen, Firmen, die nicht mehr motiviert sind und auf Dinge hinarbeiten, sind Firmen, die das Geschäft aufgeben. So ist es auch eine gute Sache, wenn wir in unserem Glauben kämpfen.

Ich weiß noch: Als ich aufs theologische Seminar "Fuller" ging, um zum Pastor ausgebildet zu werden, dachte ich anfangs, ich wüsste bereits alles. Ich ging dort nur unter großem Protest hin. Ich ging nicht aufs Seminar, um etwas zu lernen, sondern nur, um meine Ordination zu bekommen, damit ich Pastor werden konnte. Ich weiß noch, wie ich einem unserer unterrichtenden Pastoren dort – ich glaube, es war Glenn DeMaster – direkt ins Gesicht sah und sagte: "Ich habe die Bibel! Das ist die einzige Bildung, die ich brauche." Das ist nicht völlig verkehrt. Ich bin immer noch ein starker Befürworter der Bibel. Ich weiß noch, wie ich auf dem theologischen Seminar Behauptungen in den Raum setzte, von denen ich hundertprozentig überzeugt war. Doch dann stellten mir meine Mitstudenten respektvoll Fragen, auf die ich keine Antworten hatte.

Rückblickend fallen mir heute viele Pastoren und Leiter ein, die vielleicht nicht bereit waren, ihre Annahmen in Frage stellen zu lassen. Sie haben schwierige Dinge in ihrem Glauben nicht durchdacht, durchstudiert, durchgearbeitet und bei vielen von ihnen fiel dann eines Tages alles zusammen. Sie verließen den Glauben, weil sie Zweifel hatten, die sie vergruben und nicht direkt angingen. Einige Christen wollen keine Fragen stellen, weil sie befürchten, dass ihnen die Antworten nicht gefallen und sie dann vielleicht ihren Glauben verlieren würden. Ich muss sagen: Ich bin so dankbar, dass meine Mitstudenten mich dazu zwangen, einen vierjährigen Kampf auf dem Seminar durchzumachen. Als ich dort ankam, wusste ich alles. Als ich wieder ging, wusste ich ein bisschen und ich glaube, das war eine gute Erfahrung für mich. Möchten Sie lieber nicht kämpfen? Würden Sie bei der Arbeit lieber keine Kämpfe haben? Würden Sie lieber nicht all diese Emotionen und Gefühle haben? Wissen Sie nicht, wie Sie damit umgehen sollen? Dann möchte ich Ihnen sagen: Gott nennt Sie "Israel": jemand, der mit Gott und Menschen kämpft – und schließlich gewinnt. Sie werden etwas gewinnen! Und wenn Sie es gewonnen haben, werden Sie zurückschauen und sagen: "Ich bin froh, dass ich das durchgemacht habe. Jetzt kenne ich meinen Mann besser."

Jetzt kenne ich meine Kinder besser. Ich kenne meine Frau besser. Ich kenne meine Kollegen besser. Ich kenne mein Geschäft besser. Ich kenne meinen Berufszweig besser. Und ich kenne meinen Gott besser. Ich bin froh, Herr, dass ich nicht in erster Linie mit Menschen oder dem Bösen zu kämpfen habe. Du nennst mich jemanden, der mit Gott kämpft." Sie dürfen wissen: Aus dem Kampf, den Sie mit Gott haben, wird eine Umarmung werden. Darum soll es später nochmal gehen. Sie haben vermutlich schon geraten, dass ich wieder über Jakob predigen werde. Ich liebe die Geschichte von Jakob! Sie erstreckt sich über mehrere Kapitel, und ich werde versuchen, einige Punkte herauszuarbeiten, die ich in meiner letzten Predigt über Jakob nicht angesprochen habe. Jakob ist der Mann, aus dem Israel wird. Er wird als "Jakob" geboren, aber er stirbt als "Israel". So heißt er – und von ihm erhält das ganze Volk Israel seinen Namen, weil die Israeliten seine Nachkommen sind.

Für eine Hebamme oder einen Arzt wäre es interessant gewesen, bei Jakobs Geburt dabei zu sein. Jakob war ein zweieiiger Zwilling und er kam als zweites heraus. Hannahs Brüder sind auch Zwillinge, sie witzeln darüber, dass einer von ihnen einige Sekunden oder Minuten älter ist als der andere. Wer von beiden ist früher zu Welt gekommen? War es Michael oder Gabriel? Michael kam als erstes. Deshalb ist er ein bisschen muskulöser. Es ist wie bei Esau und Jakob.

Als Esau und Jakob geboren werden, kommt Esau als erstes heraus und in der Bibel steht, dass er rot und haarig ist. Der Name Esau bedeutet "haarig". Das allein ist schon ein bisschen verrückt: ein haariges Baby zu sehen. Wir wissen nicht, ob das bloß heißt, dass er einen haarigen Kopf hatte. Ich stelle ihn mir gerne als ein großes Fellknäuel vor, aber das stimmt wahrscheinlich nicht. Aber ich male es mir gerne so aus. Esau kommt also als rotes, haariges Baby heraus. Er wird herausgezogen. Die Füße kommen heraus, und an seiner Ferse hängt eine Hand. Denken Sie dran: Damals wusste man es vorher nicht, wenn man Zwillinge hatte. Zwillinge waren immer eine Überraschung. Als sie dann diese zusätzliche Hand sahen, die Esau buchstäblich an der Ferse hing. Als sie dann das andere Baby sahen, nannten sie ihn: "die Ferse ergreifen". Das ist, was Jakob bedeutet: die Ferse ergreifen. Leider hatte das auch noch eine andere Bedeutung. Die Ferse ergreifen war auch eine Redewendung, um einen Schwindler zu beschreiben, jemanden, der trügerisch ist und andere täuscht. Er trägt also diesen Namen, der buchstäblich "die Ferse ergreifen" bedeutet, aber ein umgangssprachlicher Ausdruck für einen Schwindler ist. Wenn die Brüder einander ansprechen, sagen sie also: "Hey, Haarig." – "Hey, Schwindler." Das versinnbildlicht einen Großteil von Jakobs frühem Leben. Wie gesagt, Jakob und Esau sind Zwillinge, aber zweieiige Zwillinge. In der Bibel steht, dass Esau eine Vorliebe für die Wildnis hat. Er geht gerne auf Jagd. Er ist muskulös. Wie schon mal erwähnt: Er erinnert mich an Gaston aus „Die Schöne und das Biest“. Er ist ein großer, muskulöser Einfaltspinsel. Er ist wie ein Ochse.

So ähnlich ist Esau. Esaus Bruder Jakob ist das Gegenteil. Er ist zwar durchaus stark, ist aber sozusagen ein Nerd. In der Bibel steht, dass er gerne drinnen in den Zelten blieb. Er liest gerne Bücher. Stellen Sie sich also die klassische Nerd-Sportler-Kombo vor. Die Brüder haben zwar durchaus Zuneigung füreinander, aber sie unterscheiden sich einfach stark. Sie sehen die Dinge sehr unterschiedlich und sie streiten sich viel. Es herrscht Geschwisterrivalität zwischen ihnen. Denken Sie dran, die beiden sind genau gleichalt. Sie wurden genau zum gleichen Zeitpunkt gezeugt. Sie wurden innerhalb von Sekunden geboren, aber weil das eine Baby als erstes herauskam, ist der Segen, den Abraham erhielt und an Isaak weitergab, für Esau bestimmt. Es wird "Abraham, Isaak und Esau" heißen. Es wird Esaus Volk sein. Seine Kinder werden diejenigen sein, die Gottes Verheißung weiterführen. Er wird den Reichtum seines Vaters erben. Er ist der zukünftige Häuptling dieser mächtigen Familie. Das sagt bestimmt an Jakob.

Wahrscheinlich kennen Sie die Geschichte, aber es kommt zweimal vor, dass Jakob im Grunde etwas stiehlt. Er selbst würde es vermutlich eher einen "Handel" nennen. Das erst Mal ist, als Esau nach einer langen Jagd nach Hause kommt. Er hat einen Bärenhunger und verkauft Jakob sein Geburtsrecht für eine Schüssel Eintopf. Für Jakob ist das zwar ein "Schnäppchen", aber eine wichtige Frage ist: Meinen Sie, dass Jakob das Gefühl hat, dass er das Geburtsrecht wirklich bekommen hat? Gut, sein Bruder hat ihm das Geburtsrecht verkauft. Das heißt, eigentlich müsste es Jakob und nicht Esau sein, der Gottes Verheißung bekommt. Aber niemand hat das bestätigt. Niemand hat es gebilligt. Gab es irgendwelche Zeugen? Oder ist es nur eine Sache von Jakobs Wort gegen Esaus?

Also geht die Geschichte weiter. Auf seinem Totenbett ist Isaak blind. Er kann nichts sehen. Da zieht sich Jakob einen Pelz über, damit er sich wie Esau anfühlt und holt sich den Segen von Isaak.

Aber selbst nachdem er ihn bekommen hat, nachdem Isaak den Segen Jakob und nicht Esau gegeben hat, meinen Sie, dass Jakob das Gefühl hat, wirklich den Segen bekommen zu haben? In der Bibel steht, dass Esau nicht nur der Erstgeborene war, sondern auch der Lieblingssohn seines Vaters. Wie muss sich das für Jakob angefühlt haben? Zu wissen, dass der dumme Ochse eines Bruders nicht nur dieses große Volk anführen soll, sondern dass dein Vater ihn mehr liebt als dich; dass dein Vater ihn segnen will und nicht dich? Und dass du den Segen nur bekommen hast, indem du deinen Vater hereingelegt hast? Wie fühlt sich das für Jakob an, frage ich mich?

Jakob ergattert sich zwei Segnungen: Erst das Geburtsrecht und dann den Segenspruch seines Vaters. Aber deshalb wenden sich die Dinge erstmal noch zum Schlimmeren. Esau findet heraus, dass Jakob den Segen seines Vaters gestohlen hat, und er dreht durch. Er beschließt, Jakob nachzujagen und zu töten, ihn aufzuknüpfen und seinen Segen zurückzuholen. Als Jakob das herausfindet, läuft er davon und landet mitten im Nirgendwo – mit nichts. Niemand ist bei ihm. Er läuft um sein Leben. Meinen Sie, er hatte in dem Moment das Gefühl, Gottes Segen zu haben? Meinen Sie, er hatte das Gefühl, dass er sein Geburtsrecht erlangte, als er mitten im Nirgendwo Richtung Mesopotamien rann – weg von zu Hause, um sein Leben laufend? Es ist schwer, an Segen zu glauben, wenn man mit leeren Taschen dasteht. Vielleicht stehen auch Sie mit leeren Taschen da. Vielleicht haben Sie ein Wort von Gott bekommen. Gott hat Ihnen etwas ins Herz gelegt. Aber Sie haben das Gefühl, dass alles genau in die falsche Richtung läuft. Vielleicht kämpfen Sie gerade deswegen mit Gott. Dann dürfen Sie wissen, dass das in Ordnung ist. Kämpfen Sie weiter.

Die Geschichte geht weiter. Auf einer Straße mitten im Nirgendwo – beziehungsweise nicht mal auf einer Straße, sondern irgendwo in der Wüste – will sich Jakob schlafen legen. Also legt er sich einfach auf den Boden und was benutzt er als Kissen? Einen Felsen. Er legt seinen Kopf auf einen Felsen und schläft ein, und in der Bibel steht, dass er im Traum eine Vision vom Himmel hat. Ich habe mich immer gefragt, wie das ausgesehen haben mag. In China gibt es in der Hunan-Provinz einen Ort, wo ich schon immer gerne hinwollte. Er wird das "Himmelstor" genannt. Und zwar sieht es so aus. Denn 999 Stufen führen zu diesem Naturportal. Vielleicht sah Jakobs Vision ähnlich aus, ich weiß es nicht. Jedenfalls sieht er eine Treppe oder Leiter, die zu Gottes Thron führt und auf der mehrere Engel auf und ab steigen. Das ist die Vision, die Jakob hat.

Was, meinen Sie, bedeutet das für Jakob? Ich glaube, es bedeutet, dass Gott ihm sagt: "Obwohl du es nicht sehen kannst, bin ich in der geistlichen Welt aktiv. Ich tue Dinge in der unsichtbaren Welt. Ich tue Dinge, die du nicht sehen kannst. Ich setze mich für dich ein." Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Jakob sich zwar den Segen, der seinem Bruder zustand, von seinem Vater ergattert, aber er hatte nie eine Bestätigung von Gott bekommen. Hier nun, durch diese Himmelstreppe, sagt Gott ihm von oben: "Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Ich werde dir und deinen Nachkommen das Land geben, auf dem du liegst. Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie der Sand der Erde. Du wirst dich nach Westen und nach Osten, nach Norden und nach Süden ausbreiten. Alle Menschen der Erde werden durch dich und deine Nachkommen gesegnet sein. Ich bin mit dir. Ich passe auf dich auf, wo immer du hingehst. Und ich werde dich zurück in dieses Land bringen und dich nicht verlassen. Ich werde alles erfüllen, was ich dir versprochen habe." Wow! Jetzt ist es bestätigt, dass Gott derjenige ist, der den Segen weiterführen wird. Okay, ich will hier kurz innehalten, weil das so wichtig ist. Wenn wir eine Geschichte lesen – vielleicht unseren Lieblingsroman – und wir zum Teil der Geschichte kommen, wo es einen Kampf gibt und die Hauptperson ganz unten ist, dann wissen wir schon, was später kommt. Die Bibel selbst hat diese Lesererwartung geprägt. Die meisten von uns wissen, wie die Geschichte ausgeht.

Jakob hat diesen Luxus nicht. Er hat drei Segnungen. Er ist mitten in der Wüste. Er läuft um sein Leben. Und man könnte meinen, dass diese Vision von der Himmelsleiter bedeutet, dass es nun einen Wendepunkt gibt, dass die Dinge wieder besser werden – dass gleich ein Essenswagen vorbeikommt oder irgendeine andere Rettung.

Aber ich sag Ihnen: Nachdem Jakob den Segen bekommen hat, verschlimmern sich die Dinge erst noch! Das ist ein roter Faden. Er erhält einen Segen und alles wird schlimmer. Alles scheint, in die entgegengesetzte Richtung zu gehen als das, was der Segen versprochen hat. Das ist ein roter Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht. Als Abraham Gottes Versprechen erhält, ist er 75 Jahre alt. Als sich das Versprechen erfüllt, ist er 100! Das sind 25 Jahre! Als Josef seinen Traum bekommt, wird er fast augenblicklich von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft. Später landet er noch im Gefängnis und erlebt viel Negatives.

Vielleicht denken Sie an Jesus. Was ist mit Jesus? Er heilte Menschen doch sofort. Ja, aber diese Menschen hatten vorher lange zu Gott gebetet. Eine Frau, die an Blutungen litt, hatte zwölf Jahre um Heilung gebetet. Ein blinder Mann hatte sein ganzes Leben um Heilung gebetet. Ein Mann, der am Teich von Bethesda lag, war mehrere Jahre dort gewesen, ohne die gewünschte Heilung zu erlangen. Selbst bei Lazarus – als Jesus gebeten wurde, zu Lazarus zu kommen, weil dieser krank war, ließ Jesus erst auf sich warten. Als er schließlich ankam, war Lazarus schon lange genug tot, dass es in der Bibel heißt: "Er stinkt." Das ist mein Punkt. Ich glaube, wenn wir ein Wort von Gott bekommen, werden die Dinge teilweise erst schlimmer, bevor sie besser werden. Ich weiß nicht genau, warum. Ich vermute, dass Satan den Samen kaputt machen will, bevor er Wurzeln schlagen kann, damit der Same nicht zu etwas Starkem heranwächst. Deshalb: Wenn Sie sich gerade mitten in einem Kampf befinden, ist es ganz wichtig, dass Sie weitermachen. Dass Sie weiterkämpfen. Nur weil Sie mit Gott zu kämpfen haben, heißt es nicht, dass Gott Sie hasst oder Gott Sie verflucht oder Gott Sie bestraft. Gerade durch den Kampf mit Gott wird Ihr Glauben stärker. Die Kämpfe mit unserem Partner oder unseren Freunden oder unseren Angehörigen oder unseren Arbeitskollegen oder unserer Kirche – wir ertragen die Kämpfe, denen wir ausgesetzt sind, um dadurch stärker zu werden. Wir kämpfen, damit aus dem Kampf eine festere Umarmung werden kann. Etwas Tieferes. Sie dürfen wissen: Was immer Sie gerade durchmachen – und bestimmt machen Sie viel durch – Gott sieht es! Er kümmert sich um Sie, er liebt Sie und er möchte Ihnen sagen, dass Sie es hindurchschaffen werden. Es mag zwar einige Zeit dauern, aber wenn Sie den Kampf erfolgreich bewältigen, dann werden Sie rückblickend sehen, dass Gott die ganze Zeit bei Ihnen gewesen ist. Sie werden sehen: So wie die Engel die Himmelseiter auf- und abgingen, war Gott unsichtbar hinter den Kulissen aktiv. Er ist jetzt bei Menschen aktiv, die Sie vielleicht noch gar nicht kennen, damit all dies eines Tages für Sie Früchte tragen kann. Das glaube ich. Es ist gut, mit Gott zu kämpfen. Der Kampf ist gut. Allerdings nicht immer. Wir sollten auch Ruhezeiten und Freude im Leben haben. Aber genauso hat der Kampf seinen Platz. Der Kampf ergibt einen Sinn. Er hat ein Ziel. Er hat einen Grund. Wir kennen ihn nicht immer und wir wissen nicht immer, wie lange er anhält. In Jakobs Fall dauert es 20 Jahre, bis sich der Segen erfüllt. Er wird durch eine List dazu gebracht, eine ungewollte Ehe einzugehen. Können Sie sich vorstellen, einen ungewollten Ehepartner ins Bett gemogelt zu bekommen? Und damals konnte man das nicht einfach rückgängig machen. Sieben Jahre lang arbeitete er hart, um eine Frau heiraten zu dürfen, nur um hereingelegt zu werden und eine andere Frau am Hals zu haben. Dann musste er weitere sieben Jahre hart arbeiten, um auch noch die gewünschte Frau heiraten zu dürfen.

So ging es immer weiter. Nach 20 Jahren erlebte Jakob endlich, wie der Segen langsam Wirklichkeit wurde. Nun hat er mehrere Kinder. Er hat Geld und er hat Vieh. Er ist nun ein reicher Mann geworden, aber so fing es nicht an. Es erforderte 20 schwierige Jahre.

Schließlich sagt Gott zu Jakob – der inzwischen wahrscheinlich um die 40 Jahre alt ist – dass er sich auf den Heimweg machen kann. Er ist sehr beladen. Er hat seine Familie. Er hat seinen eigenen "Stamm", woraus das Volk Israel entstehen wird. Das sind die Ururururururgroßeltern von Jesus. Es ist seine Familie und nun sagt Gott zu Jakob: "Du kannst in deine Heimat zurückkehren." Jakob macht sich auf den Weg und kommt zum Jabbok – im Grunde der Fluss Jordan, der die Grenze zu Israel bildet. Er schickt erst alle anderen über den Fluss. Es muss eine Ewigkeit gedauert haben, all sein Hab und Gut – die Wagen und Kinder, all die Leute und Diener und Sachen – über den Fluss zur anderen Seite zu bringen. Nun hat Jakob alle hinübergeschickt und es wird dunkel. Alle anderen sind auf der anderen Seite und er will als letzter selbst über den Fluss. Es ist dunkel. Es ist Nacht. Vielleicht scheint der Mond. Da sieht er auf einmal eine schattenhafte Gestalt. Er weiß nicht, wer es ist. Er fragt sich, ob es vielleicht sein Bruder Esau oder sein Schwiegervater ist. Vielleicht ist es Laban. Wer ist dieser Typ? Er versucht, an ihm vorbeizukommen, aber der Fremde lässt ihn nicht. Sie geraten aneinander und fangen an zu kämpfen. Jakob – genau wie in Bethel, als er die Himmelsleiter sah – hat nichts und niemanden. Niemand weiß von seinem Kampf. Alle anderen sind bereits auf der anderen Seite. Sie sind ihm vorausgegangen. Jetzt fragen sie sich, wo er bleibt, und er ist an der Furt des Flusses und kämpft darum, hinüberzukommen. Er kämpft darum, zu seiner Familie zu kommen. Er kämpft darum, nach Hause zu kommen. Er kämpft weiter mit diesem Mann. Es ist ein bekanntes Bild.

Sie ringen immer weiter miteinander. Anfangs scheint der Mann, der Jakob bekämpft, stärker zu sein. Man hat den Eindruck: Je länger sie kämpfen, desto stärker wird Jakob. Der Mann schlägt ihm an die Hüfte und Jakob krümmt sich vor Schmerz, aber er klammert sich weiter an den Mann.

Da sagt der Mann: "Lass mich los!" Und was erwidert Jakob? "Nein! Nicht, bis zu mich segnest!" Jakob weiß, mit wem er da ringt: mit Gott. Was für eine erstaunliche Geschichte! Er kämpft mit Gott oder einem Engel – die ganze Nacht. Und schließlich gipfelt all dieser Schmerz, all diese Schwierigkeiten, all dieser Kampf in dem Punkt, wo Jakob sagt: "Du musst mich segnen! Ich lasse nicht los, bis du mich gesegnet hast! Ich will deinen Segen erleben!" Erst sagt er: "Lass mich vorbei." Jetzt sagte er: "Ich lass DICH nicht vorbei!" Der Mann sagt: "Die Sonne geht auf." Ich glaube, das bedeutet: Würde Jakob ihn sehen, würde er sterben. In der Bibel steht, dass kein Mensch es überleben kann, Gott zu sehen. Ich weiß es nicht. Es ist nur meine Vermutung.

Jedenfalls sagt er: "Lass mich los", und Jakob sagt: "Nicht, bis du mich gesegnet hast." Da fragt Gott ihn: "Wie ist dein Name?" Denken Sie dran: Gott kennt seinen Namen. Er will nur, dass Jakob ihn ausspricht. Jakob sagt: "Ich bin Jakob! Ich bin ein Schwindler! Ich bin ein Betrüger! Ich bin derjenige, der sich an die Ferse hängt. Ich ergreife die Ferse." Dann sagt Gott ihm: "Jetzt nicht mehr." Gott sieht ihn an und sagt: "Damit ist es vorbei. Du bist nicht mehr dieser Mensch. Das bist du nicht. Heute gebe ich dir einen neuen Namen. Dein Name ist Israel, das heißt: jemand, der mit Gott kämpft. Dein Name ist Israel, weil du mit Gott und mit Menschen gekämpft und gesiegt hast."

Ich möchte Sie heute ermutigen. Vielleicht kämpfen Sie mit Gott oder Sie kämpfen mit Mitmenschen. Sie kämpfen mit diesem und jenem. Sie sind Israel. Sie kämpfen mit Gott. Sie kämpfen mit Menschen. Aber Sie werden siegen – im Namen von Jesus!

Was bedeutet es, mit Gott zu kämpfen und zu siegen? Theologisch gesehen scheint das doch nicht richtig zu sein. Was hat es damit auf sich? Ich habe einmal einen Rabbi sagen hören: Eine der wichtigsten Lektionen, die wir von dieser Geschichte lernen können – und es gibt viele wichtige Dinge – ist die, dass Jakob sein ganzes Leben mit Gott gekämpft hat. Jakob hat mit seinem Selbstwert gekämpft, aber aus diesem Kampf wurde eine Umarmung. Das Ringen verwandelte sich vom Kämpfen und Streiten zum Halten, zum Segen, zur Umarmung. Das kann der Kampf in unserem Leben bewirken. Das können wir erleben, wenn wir mit denen kämpfen, die wir lieben – ob mit Gott oder einem Nachbarn oder unserer Familie oder mit Freunden. Wenn wir auf eine Weise kämpfen, die Gott gefällt, dann wird aus dem Kampf schließlich eine Umarmung. Ich weiß aus persönlicher Erfahrung mit meiner Familie und Freunden: Wenn wir diese Kämpfe richtig angehen, dann benutzt Gott sie, um unsere Beziehungen zu vertiefen. Er benutzt die Kämpfe, um uns zu besseren Leitern zu machen. Er benutzt die Kämpfe, um uns zu besseren Eltern und besseren Freunden zu machen. Was immer Sie gerade durchmachen: Auch, wenn Ihr Kampf gerade schwer ist, bleiben Sie dran. Dann werden Sie erleben, wie Gott Ihren Kampf in eine Umarmung verwandelt. Eine einfache Beziehung gibt es nicht. Das wissen Sie oder? Die leichtesten Beziehungen sind oberflächliche Beziehungen. Je tiefer eine Beziehung wird, desto schwieriger wird sie – aber desto wertvoller wird sie auch. Das ist ein Versprechen. Das möchte ich Ihnen sagen: Sei es in Ihrem Glauben oder Ihrem Beruf – in welchem Bereich auch immer, sei es mit Gott oder in Ihrer Familie oder mit Freunden – kämpfen Sie weiter. Geben Sie der Versuchung nicht nach, sich vorschnell zurückzuziehen. Seien Sie wie Jakob und drängen Sie weiter. Gehen Sie weiter voran. Denn Sie dürfen mir glauben: Sie sind Israel. Sie sind Israel. Sie sind Israel: jemand, der mit Gott und mit Menschen kämpft und der siegt. Amen.

*Vater, ich danke dir, dass du uns Menschen einen solchen Namen gegeben hast. Wir kämpfen nicht in erster Linie mit dem Bösen, wir kämpfen nicht mit der Hölle, sondern wir kämpfen mit dir! Herr, ich danke dir, dass du das Böse für mich bekämpfst, dass du über die Hölle siegst und dass ich mit dir kämpfen soll. Dass ich mich mit dir auseinandersetze, mit dir ringen darf und, dass aus diesem Ringen eine Umarmung wird, Herr. Dass sich der Zweifel zum Glauben wendet. Dass aus dem Kummer die Heilung erwächst. Dass aus dem Weinen die Freude kommt. Dass aus dem Verlust ein Gewinn entsteht. Herr, ich danke dir. Richte mich auf. Bestätige deinen Segen in mir. Hilf mir zu verstehen: Auch, wenn ich gerade ein Tal durchmache – der Sieg kommt. Herr, ich liebe dich und ich danke dir. Ich bete im Namen von Jesus. Amen.*

### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.